Tirol hier und dort. Einflüsse der zunehmenden Transnationalisierung auf die Entwicklung der Kolonie Pozuzo im Tiefland von Peru

Tyrol here and there. The influence of growing transnationalisation on the development of the colony Pozuzo in Peruvian lowland

Karin ZBINDEN GYSIN

Zusammenfassung

Siedlungskolonien stehen mit ihren transnationalen Beziehungen, ihrer Bedeutung in nationalen Einbindungsdiskursen und Re-Lokalisierungstendenzen für Lebenssituationen zugleich „hier und dort". Pozuzo im Tiefland von Peru ist eine in weiten Teilen „gescheiterte" Siedlungskolonie, die seit drei Jahrzehnten in verstärktem Maße von der Peripherie ins Zentrum der Moderne rückt. Beziehungen, die von Tirol aus geknüpft wurden, tragen zur Transnationalisierung bei. Wie erleben, gestalten und reflektieren die Nachfahren der EinwandererInnen ihre Verbundenheit mit Tirol und Peru, Vergangenheit und Gegenwart, agrarischem und gewerblichem Habitus? Die Fallstudie zeigt auf, wie sich bäuerliche Werte, Haltungen und Strategien in der Auseinandersetzung mit alter und neuer Heimat aufgrund transnationaler Beziehungen verändern. **Schlagwörter**: Siedlungskolonie, Transnationalisierung, ethnische Identität, Zugehörigkeit, Haushaltstrategien

Summary

Settlement colonies represent a way of life "here" as well as "there", because of their often transnational relations, the importance in discourses of national integration and the tendencies for re-localisations. Pozuzo, in the lowlands of Peru, is a largely "failed"

Erschienen 2013 im *Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie*, Band 22(2): 137-146. On-line verfügbar: http://oega.boku.ac.at.

source: https://doi.org/10.24451/arbor.16023 | downloaded: 25.4.2024

settlement colony, which for three decades has now been moving more and more from the periphery to the center of modernism. Relationships that have been established from Tyrol actually contribute to increasing trans-nationalisation. How do the descendants of the settlers experience, frame and reflect their bonds with Tyrol and Peru, past and present, agrarian and industrial habitus? The case study shows how – due to transnational relations – peasant values, attitudes and strategies change in dealing with the old and new "homeland".
Keywords: settlement colonies, transnationalisation, ethnic identification, belonging, household strategies

1. Einleitung

Im 19. Jahrhundert verstärkte Peru die Bestrebungen, das Amazonastiefland durch Besiedlungsprojekte nutzbar zu machen. Pozuzo wurde 1859 von rund 130 SiedlerInnen aus dem Rheinland, Preußen und Tirol gegründet. Statt ein „neues Tirol" mit einem Eisenbahn- und Dampfschiffknotenpunkt zu werden, wurde Pozuzo „im Urwald vergessen", wie ein vielbemühter Mythos beschreibt. Werte, Bräuche, Wirtschafts- und Siedlungsform sowie Sprache der Heimat wurden tradiert. Siedlerhöfe erschlossen zunehmend entfernte Täler und Tiefebenen. Trotz vielfältiger Einflüsse aus dem Hochland und den Küstenstädten blieben die Tirol- und deutschstämmigen PozuzinerInnen die unbestrittenen Etablierten (im Sinne von ELIAS, 1990) der Region. Nachdem die Siedlung nach 120 Jahren mit einer Strasse erschlossen wurde, nahmen Dynamiken der Hybridisierung, Integration und Zu- und Abwanderung zu. Pozuzo öffnete sich in Richtung der peruanischen Gesellschaft. Nach einer Phase der Isolierung durch den Bürgerkrieg zwischen 1980 und 2000 wuchs das nationale und internationale touristische Interesse an Pozuzo: Noch tiefer im Dschungel als die ethnischen Gruppen der Yanesha und Ashaninkas leben, kann man blauäugige und blondhaarige „Weiße" bestaunen, die Bananenstrudel und Reisknödel kochen.

Seit 30 Jahren engagieren sich Nichtregierungsorganisationen (NROs) aus Tirol in Pozuzo. Ihre Aktivitäten zielten zuerst auf (meist materielle) Entwicklungshilfe ab (Kulturhaus, Spital, Museum, Deutschunterricht), entwickelten sich aber zunehmend hin zu einer gleichberechtigteren Form mit gegenseitigen Besuchen, Ausbildung

und Arbeitseinsätzen. In diesem Beitrag wird untersucht, wie sich die zunehmenden transnationalen Beziehungen auf die bäuerlichen Haushalte und die Strategien der Nachfahren der AuswandererInnen aus Tirol und dem heutigen Deutschland auswirken.

2. Theoretische Grundlagen

2.1 Transnationalismus und transnationalen Gemeinschaften

Für die Theoretisierung von menschlichen Aktivitäten über Staatsgrenzen hinweg wird in der Theorie unter anderem der Begriff der Transnationalisierung verwendet.
Mit der Untersuchung der transnationalen sozialen Felder wird es laut PORTES et. al (1999) möglich, Migration und Adaptation auf eine neue, prozesshafte Weise zu beschreiben und zu verstehen, insbesondere auch aus einer individuellen Perspektive. Die Transnationalisierung an sich werten sie als für viele einzelne Menschen positiv (PORTES et. al, 1999, 230). Diese bessere Alternative wird unabhängig von staatlichen Regelungen und Institutionen auf der Basis individueller Fähigkeiten und Aktivierung des sozialen Kapitals möglich (ebd.).
VERTOVEC (1999, 448ff) erstellt sechs konzeptionelle Perspektiven des Transnationalismus. Sie sind, ergänzt mit eigenen Resultaten aus dem transnationalen sozialen Feld Pozuzo, in Tabelle 1 zusammengestellt. Durch die Definition über die soziale Zugehörigkeit und die Strukturierung als ethnische Gruppe in der Diaspora (Punkt 1), durch das Bewusstsein der Gemeinschaft, definiert über eine gemeinsame Erinnerung (Punkt 2) und durch die kulturelle (Re-)Produktion (Punkt 3) entsteht eine transnationale ethnische Gemeinschaft. Im Zugehörigkeitsdiskurs und in der Praxis als Abgrenzung von ‚Anderen' wird dieser ethnischen Gemeinschaft erst Form gegeben.

Tab. 1: Konzeptuelle Perspektiven des Transnationalismus

Transnationalismus als…	**Ausprägungen in Pozuzo**
Soziale Morphologie	Ethnische Diaspora, Triade Herkunftsgesellschaft – Residenzgesellschaft – Diaspora
Bewusstseinstyp	Gemeinschaftliche Verankerung ‚dort' (nicht hier), (gebrochene) kollektive Erinnerungen
Modus der kulturellen	Gegenwärtige kulturelle Bezüge aufbauend auf

Reproduktion	Repertoire aus der Vergangenheit, Hybridisierung
Kapitalfluss	Entwicklungshilfe/-zusammenarbeit durch NROs in Tirol (im Gegensatz zu klassischen Rücküberweisungen aus der Diaspora in die Herkunftsgesellschaft)
Grundlage für politisches Engagement	Bürgermeister bis 2006 durch Nachfahren der KolonistInnen gestellt, Einbürgerungsbestrebungen (peruanisch-österreichische Doppelbürgerschaft)
(Re-)Konstruktion von ‚place' und Lokalität	Dorfteile Prusia und Tirol, konstruierte ‚Nachbarschaft' mit Tirol, „Tirol isch lei oans"[1]

Quellen: VERTOVEC, 1999, 448ff und eigene Datenerhebung

2.2 Migration, Siedlungskolonisation, staatliche Konfigurationen

Seit Anbeginn der Menschheitsgeschichte als ‚menschliche Natur und Kultur' praktiziert, ist Migration im Zuge der territorialisierenden und homogenisierenden Nationenbildungen zu einem Minderheitenphänomen, zum Sonderfall und schliesslich zum Problem geworden (DARIEVA, 2007, 70). Gegenwärtig nimmt durch die zunehmende Transnationalisierung das Bewusstsein zu, dass das Unterwegssein, der Orts- und Bezugswechsel zu einer „nouvelle normalité constituante de la modernité" (CENTLIVRES, 2006, 33) und somit wieder zum Normalfall wird.

Im 18. Jahrhundert wurde Ein- und Auswanderung als einmalige, zielgerichtete und zeitlich stark begrenzte Aktion auf nationalstaatlicher Ebene verstanden, der ein längerer Prozess der Integration folgte. Der Blick sowohl auf die Migration als auch auf die Integration unterschied sich aus der Sicht der abgebenden und aufnehmenden Staaten: Die Ausgewanderten wurden aufgefordert, ihrem Herkunftsstaat weiterhin loyal verbunden zu sein und sich nicht assimilieren zu lassen, während eben diese Assimilation von EinwandererInnen meist eingefordert wurde (WICKER, 1998).

In der Auseinandersetzung mit alten Siedlungskolonien müssen sowohl das damalige Verständnis von Migration und staatlichen Konfigurationen als auch postmoderne Konzepte einbezogen werden,

[1] Tirol ist eins (ein Einziges, Geeintes), Titel des Liedes von S. Rieger, um 1900.

die situative Konstruktionen und Bezüge beleuchten (z. B. Zugehörigkeitsdiskurse, Re-Lokalisierung rootedness/routedness[2]).

2.3 Ethnische Zugehörigkeitsdiskurse und soziale Kategorisierung

WEBER (1921) bezieht bei seinem Verständnis von Zugehörigkeit zu ethnischen Gruppen sowohl physische als auch soziale und kulturelle Unterscheidungsmerkmale ein. BARTH (1969) beleuchtet die Dichotomisierung der Merkmale für die Kategorienbildung, betont aber, dass nicht die Kategorien, sondern der Grenzziehungsprozess eine ethnisch definierte Gemeinschaft vereint (BARTH, 1969, 78, 81). Wer dazu gehört und wer ausgeschlossen wird, ist ausgehandelt, beruht nicht auf objektiven Unterschieden und ist nicht prognostizierbar. Jede soziale Kategorisierung, die für die Bildung oder den Ausdruck von Identität zugezogen wird, ist interessegeleitet, egal ob sie nun auf der Praxis beruht oder für die wissenschaftliche Analyse erstellt wird (JENKINS, 1997; BRUBAKER, 2004). Deshalb sollen Kategorisierungen ebenso analysiert werden wie Selbst-Identifikationen, denn Sozialisation geschieht über Kategorisierung (JENKINS, 1997, 166). Kategorien helfen dem Individuum, seine Position in der Gemeinschaft und in Abgrenzung zu ‚Anderen' wahrzunehmen, und bieten die Basis für soziales Handeln.
BRUBAKER (2004, 10) warnt davor, vorschnell von ethnischen Gruppen und ethnischer Identität auszugehen, indem man die interessegeleitete Rhetorik der Gruppe oder der MeinungsführerInnen übernimmt. Die Festschreibung und Verdinglichung der Gruppe ist ein sozialer Prozess. Wer den Diskurs übernimmt, verstärkt ihn dadurch.

3. Material und Methoden

Während der Durchführung von vier Feldphasenerhebungen in Pozuzo (zwischen 2004 und 2009) und einer im Oberinntal/Tirol (2009) wurden verschiedene sozial-anthropologische und soziologische Datenerhebungsmethoden kombiniert:

- Teilnehmende Beobachtung (Haushaltstudien, n=4);

[2] Zwischen den beiden beinahe gleich klingenden Begriffen steht der Gegensatz von Verwurzelung (rooted) und Mobilität (route).

- Leitfadengespräche zu Identität, Haushaltstrategie und Beziehung zu Tirol (Pozuzo: n=20, Tirol: n=8);
- Schriftlicher Fragebogen zu Identität und Haushaltsstruktur in Pozuzo (n=122 Haushalte, die 560 Personen erfassen);
- Ego-zentrierte Netzwerkanalysen zu Unterstützungs- und Entscheidungsnetzwerken in Pozuzo (n=12).

Bei der Auswahl der InformantInnen für die Haushaltsstudien, die Leitfadengespräche und die ego-zentrierten Netzwerkanalysen wurde auf eine ausreichende Vertretung der Geschlechter, Altersgruppen, Herkunftsorte, Berufsfelder und Lebensplanungen geachtet. Die Fragebögen wurden über Schulkinder bis in die entlegenen Siedlungsgebiete im Distrikt von Pozuzo verteilt.
Die Daten aus der schriftlichen Befragung und der ego-zentrierten Netzwerkanalyse wurden mittels beschreibender Statistik ausgewertet, alle übrigen Daten über Feldnotizen, Transkription und Clustering. Für die Datenpräsentation wurden schließlich Daten aus verschiedenen Quellen kombiniert.

4. Ergebnisse

4.1 Ein „zweites Tirol" – Ethnische Identifikation

Die Zugehörigkeit zu ethnischen Gruppen wird in Pozuzo oft thematisiert. Auch wenn sich die Gruppen nicht klar abgrenzen lassen, entfalten sie in der sozialen Realität ihre Wirkung und werden durch den Diskurs gefestigt. Knapp drei Viertel der Befragten beziehen sich bei ihrer ethnischen Identität auf die nationale Zugehörigkeit als PeruanerInnen, 23% als „ethnische" TirolerInnen und 10% als „ethnische" Deutsche[3].
Das Konfliktpotential zwischen den ethnischen Gruppen wird als wachsend eingeschätzt. Konflikte und Konfliktpotentiale werden vor allem von zentrumsnahen HochlandbewohnerInnen wahrgenommen und von allen Gruppen mit Unterschieden in der „Rasse" (biologisch und sozial) und der „Kultur" (Werte und Bräuche) begründet.

[3] Quelle: Fragebogen; Mehrfachantworten möglich.

Konflikte entstehen rund um die Verteilung von Landbesitz, den Zugang zu Gemeinderessourcen und die Unterstützung aus Tirol. Seit 2007 stellen die HochlandbewohnerInnen den Bürgermeister, was als grosser Statusverlust der „weißen" Etablierten und Wendepunkt in der Allokation von Gemeinderessourcen wahrgenommen wird. Anstelle der offiziellen Gemeindevertretung, die kein Interesse zeigt, unterhält nun eine Gruppe von Nachfahren der AuswandererInnen die Beziehungen zu den NROs in Tirol. Diese aktuelle Dynamik verstärkt die als ethnisch begründeten Zugehörigkeitsdiskurse und Diasporisierungstendenzen bei der Kerngruppe der am transnationalen Austausch Interessierten in Pozuzo und Tirol, während sich die Mehrheit darüber kaum Gedenken macht. Ein „zweites Tirol" ist nur noch für wenige, die aus Tirol unterstützt werden, eine erstrebenswerte Perspektive, während die meisten zusehends in der Realität eines „geeinten" Perus angekommen sind.

4.2 Tirolerische Werte und *estilo tiroles*

Als tirolerische Werte, die von den Nachfahren der AuswandererInnen aus Tirol als Abgrenzungs- und Profilierungskategorien angeführt werden, gelten Arbeitsamkeit, Ordnung, langfristiges Planen und eine tiefe Bindung zum Katholizismus. Sie beruhen auf den Auswahlkriterien, nach denen die SiedlerInnen 1857 ausgewählt wurden.

Der *estilo tiroles* (Tiroler Stil) entsteht aus einer Kombination von Selbst- und Fremdwahrnehmung im Rahmen des Tourismus und der aktuellen Kontakte zu Tiroler NROs. Er nimmt das ‚kulturelle Erbe' der Tirol-stämmigen Gemeinschaft auf, vereinfacht und adaptiert es. Grundlagen der Repräsentation sind die alten Siedlerhöfe, die Kleidung (heute Tiroler Dirndl), die Musik (Tanz, Liedgut) und die lokale, bei der Einwanderung adaptierte Küche (Knödel, Strudel). Der *estilo tiroles* wird laufend durch Ideen und Praktiken aus dem Fundus an touristischen Attraktionen, die sich in der peruanischen Tourismuskultur etablieren, und aus dem heutigen Tirol aktualisiert. Das touristische Angebot wird immer stärker von AkteurInnen gestaltet, die nicht Nachfahren der KolonistInnen sind. Die touristische Repräsentation der Siedlungskolonie gerät in den Hintergrund. Auch wenn vereinzelt noch blonde, blauäugige und Tirolerisch sprechende PozuzinerInnen anzutreffen sind, wird Pozuzo doch zunehmend durch

Menschen repräsentiert, die nicht diesen klischeehaften Vorstellungen der TouristInnen entsprechen.

4.3 Strategien landwirtschaftlicher Haushalte: Landwirtschaft plus

Die Gemeinschaft der Nachfahren der KolonistInnen ist durch weitgehend autarke Einzelhaushalte strukturiert. Innerhalb der Familie werden Güter und Dienstleistungen produziert, konsumiert und verschenkt. Dabei nimmt die Bedeutung der Dorfsiedlungen als Zentren zu. Mehrere Strategien lassen sich feststellen:

- In den abgelegenen Höfen wird weiterhin auf Siedlungskolonisation und Erschließung von Landwirtschaftsland gesetzt, wobei die SiedlerInnen an Grenzen stoßen (Drogenanbauregionen).
- Im Zentrum etablieren sich Jugendliche bevorzugt im Gewerbe und stellen Taglöhner für ihre ererbten Höfe an.
- Für die Elterngeneration geht die Übersiedlung ins Zentrum einher mit der Verpachtung des Hofes und dem Aufbau touristischer Angebote als ‚altersgerechter' Lebensform (Nähe zu Dienstleistungen, Authentizität in der Repräsentation im Tourismus, meist durch ein Angebot an Unterkünften). Die immer noch sehr kleinen Zentren werden dadurch zu für die Siedlungskolonie untypischen Dörfern.

5. Schlussfolgerungen

Die Zunahme der transnationalen Beziehungen und der Zuwanderung aus anderen Regionen Perus beeinflussen die Gemeinschaft der Nachfahren der KolonistInnen aus Tirol und Preußen zunehmend. Die ethnische Identifikation der Gemeinschaft der Nachfahren der KolonistInnen wird von außen (Tourismus, NROs in Tirol) und von innen (Modernisierung, Integration in die und Abgrenzung von der Zielgesellschaft Perus) umdefiniert. Dies zeigt sich besonders deutlich an zwei Kernkonzepten, der Konstruktion des „tirolischen Erbes" und der Repräsentation dessen, was als „tirolerisch" verstanden wird:
Gegenwärtig konkurrieren in Pozuzo zwei Formen der Konstruktion und Praxis des „tirolerischen Erbes":

- einerseits führen Nachfahren der KolonistInnen den Habitus des Siedlers/der Siedlerin mit nahezu autarkem Bauernhaushalt weiter (Identifikation als BesiedlerIn);

- andererseits orientiert sich eine wachsende Zahl von Nachfahren der KolonistInnen an den Erfahrungen in oder mit dem heutigen Tirol und führt Modernisierungsprozesse fort, indem der Habitus des/der SiedlerIn durch den der Gewerbetreibenden ergänzt oder ersetzt wird. Dies ist gekennzeichnet durch zunehmende Arbeitsteilung, Spezialisierung, Multifunktionalisierung der Landwirtschaft (Tourismus, Handel) und den Ausbau von transnationalen Beziehungen sowohl zu Peru als auch zu Tirol (Identifikation als ModernisiererIn).

In der Repräsentation des „Tirolerischen" in Pozuzo driftet die Gemeinschaft der Nachfahren der KolonistInnen auseinander:

- geographisch, durch die Konzentration in Zentren (und Durchmischung mit ZuzügerInnen) und durch Dispersion in neue Siedlungsgebiete;
- inhaltlich, durch Hybridisierung und Vermarktung des *estilo tiroles* im Tourismus und in der Beziehung zu den NROs in Tirol.

Beide Prozesse werden durch die zunehmenden transnationalen Beziehungen (nach VERTOVEC, 1999) verstärkt: Bei den Nachfahren der KolonistInnen, die sich in der Rolle der ModernisiererInnen von Pozuzo sehen, lässt sich eine Ausdifferenzierung der sozialen Morphologie und des Modus der kulturellen Reproduktion feststellen. Zudem entwickeln sie eine wachsende Nachfrage nach Nähe zu transnationalen Kapitalflüssen und politischer Mitsprache in den lokalen Zentren im Distrikt Pozuzo.

Aus den konzeptuellen Perspektiven von Transnationalismus als Bewusstseinstyp und als (Re-)Konstruktion von Lokalität betrachtet steht „Tirol" für mindestens drei divergierende Verortungen: Das „Tirol" der SiedlerInnen in Pozuzo, das aktuelle Tirol in Österreich und das aktuelle, transnational konstruierte Tirol zwischen „hier und dort".

Literatur

BARTH, F. (1969): Ethnic groups and boundaries. In: Hutchinson, J. und Smith, A.D. (Hrsg.): Ethnicity. Oxford/New York: Oxford University Press.

BRUBAKER, R. (2004): Ethnicity without groups. Cambridge et al.: Harvard University Press.

CENTLIVRES, P. (2006): La diaspora comme condition ordinaire. In: Berthomière, W. und Chivallon, C. (Hrsg.): Les Diasporas dans le monde contemporain. Un état des lieux. Paris: Karthala.

DARIEVA, T. (2007): Migrationsforschung in der Ethnologie. In: SCHMIDT-LAUBER, B. (Hrsg.): Ethnizität und Migration. Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder. Berlin: Reimer.

ELIAS, N. und SCOTSON, J. L. (1990): Etablierte und Außenseiter. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

JENKINS, R. (1997): Rethinking ethnicity. Arguments and explorations. London/Thousand Oaks: Sage.

PORTES, A., GUARNIZO, L. E. and LANDOLT, P. (1999): The study of transnationalism: Pitfalls and promise of an emergent research field. Ethnic and Racial Studies, 22, 217-237.

VERTOVEC, S. (1999): Conceiving and researching transnationalism. Ethnic and Racial Studies, 22, 447-462.

WEBER, M. (1921): Wirtschaft und Gesellschaft. Die Wirtschaft und die gesellschaftliche Ordnungen und Mächte. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).

WICKER, H.-R. (Hrsg.) (1998): Nationalismus, Multikulturalismus und Ethnizität: Beiträge zur Deutung von sozialer und politischer Einbindung und Ausgrenzung. Bern: Haupt.

ZBINDEN GYSIN, K. (2012): Tirol hier und dort: Dynamiken und Prozesse der Diasporisierung in der deutsch-österreichischen Kolonie Pozuzo im peruanischen Tiefland. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.

Anschrift der Verfasserin

Dr. phil. Karin Zbinden Gysin
Berner Fachhochschule
Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften
Länggasse 85, 3052 Zollikofen, Schweiz
Tel.: +41(0)31 910 21 59
eMail: karin.zbinden@bfh.ch